Diakonie
Meißen

Jahresbericht 2021
Bereich Migration

Diakonisches Werk Meißen gGmbH
Bereich Migration
Marktgasse 14
01558 Großenhain

Vorbemerkung

Der Jahresbericht 2021 der Diakonie Meißen, Bereich Migration informiert über die pädagogische Arbeit an den Beratungsstandorten, gibt näheren Aufschluss über weitere Schwerpunkte im Berichtszeitraum und versucht, das facettenreiche Aufgabengebiet möglichst ganzheitlich zu erfassen und zu dokumentieren. Er vermittelt außerdem eine Übersicht zu Organisations- und Personalstruktur sowie zu Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit.
Er richtet sich insbesondere an die interessierte Öffentlichkeit, an beteiligte Partnerinnen und Partner, an zivilgesellschaftliche Akteure, Mitglieder, Fördernde und andere Unterstützende. Der Jahresbericht wird in ausgewählten Fällen schriftlich zugesandt.
Digital veröffentlicht wird er auf der Homepage der Diakonie Meißen im Archiv des Bereiches Migration: www.diakonie-meissen.de/ich_suche_hilfe_migration_de.html

Genderhinweis

Für uns als diakonische, d.h. christlich-evangelische Einrichtung ist Gleichberechtigung in jederlei Hinsicht ein zentrales Anliegen. Dies beinhaltet die Gleichstellung der Geschlechter. Daher wird in der vorliegenden Arbeit versucht, diesen Aspekt so gut es geht auch sprachlich zu berücksichtigen. Mögliche Abweichungen sind nicht als Wertung zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Bereichsleitung (S. 3)
Übersicht zur Struktur (S. 4)

1. **AGH - Arbeitsgelegenheiten für anerkannte Flüchtlinge** (S. 5)
2. **ELIA - Ehrenamt leben im Alltag (**S. 7)
3. **FSA - Flüchtlingssozialarbeit** (S. 9)
4. **JMD - Jugendmigrationsdienst** (S. 11)
5. **MBE - Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer** (S. 13)
6. **NOAH - Psychosoziale Beratung** (S. 14)
7. **Respekt Coaches** (S. 16)
8. **Superkids** (S. 18)
9. **Interkulturelle Öffnung** (S. 20)

Impressum (S. 22)

Grußwort der Bereichsleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

dass Zuwanderung kein vorübergehendes Phänomen ist, sondern eine dauerhafte Realität, sagte schon Angela Merkel anlässlich des Jubiläums des Bundesamtes für Flucht und Migration.

Dies wurde im vergangenen Jahr unmittelbar deutlich nach dem Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan und der Machtübernahme der radikal-islamistischen Taliban. Tausende Afghanen versuchen seitdem, aus ihrem Land zu fliehen. Insbesondere diejenigen, denen gegenüber wir uns moralisch und politisch verpflichtet sehen. Menschen, die für Deutschland gearbeitet haben – egal ob für das Militär oder eine andere Organisation – afghanische Ortskräfte. Auch im Landkreis Meißen sind Familien aus Afghanistan angekommen und versuchen seitdem, im neuen Land Fuß zu fassen und für sich und ihre Kinder eine Zukunft aufzubauen. In unseren Beratungsstellen wurden gemeinsam die ersten Anträge gestellt und behördliche Anmeldungen erledigt. Mit dem Besuch eines Sprachkurses und der Anmietung eigenen Wohnraums begleiten wir sie nicht nur auf den ersten Schritten.

Aber nicht nur Menschen aus Afghanistan suchten Hilfe in unseren Beratungsstellen oder nahmen das Angebot unserer Projektstellen im vergangenen Jahr wahr. Im Landkreis Meißen leben Menschen aus über 40 Nationen, die wir bei der sprachlichen, beruflichen und sozialen Integration begleiten. Es ist vor allem unsere Aufgabe gewesen, ein umfassendes Beratungsangebot für neu Zugewanderte zur Integrationsförderung anzubieten.

Dazu gehört die individuelle Beratung und Begleitung u.a. auf Basis des Case Managements, Empowerment zum selbstständigen Handeln in alltäglichen Lebenssituationen, aber bei Bedarf auch die Vermittlung an andere Dienste und Einrichtungen.

Durch die öffentlichen Angebote des Bereiches Migration im Jahr 2021 wie die Teilnahme am Literaturfest in Meißen, die Organisation der Interkulturellen Wochen im Landkreis oder die Durchführung von Interkulturellen Trainings wurden vielfältige Aspekte thematisiert. Migration, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Flucht, die Religionen und Glaubensrichtungen in unserer Gesellschaft sowie Fragen des Zusammenlebens der Kulturen bildeten dabei den Schwerpunkt. Unterschiedliche Perspektiven, regional wie auch überregional, wurden in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs gestellt.

Ein großer Dank geht an unsere Fördererinnen und Förderer, an alle uns Unterstützenden und die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitenden für den konstruktiven Austausch, die geleistete Arbeit und den finanziellen Rückhalt.

Leiterin des Bereiches Migration des Diakonischen Werkes Meißen gGmbH
Sylvia Spargen

Übersicht zur Struktur

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer ***MBE***	**Jugendmigrationsdienst** ***JMD***	***Flüchtlingssozialarbeit*** ***FSA***
Arbeitsgelegenheiten für anerkannte Flüchtlinge Projekt *AGH*	Ehrenamt leben im Alltag Projekt *ELIA*	Psychosoziale Beratung Projekt *NOAH*
Projekt *Respekt Coaches*	Projekt *Superkids*	Interkulturelle Öffnung

- Hauptamtliche Beratung im Landkreis Meißen
- 30 Mitarbeitende in 10 Fachbereichen (Stand: 31.12.2021)
- 5 Beratungsorte im Land- und Kirchenkreis Meißen, Heimleitungen in Gröditz und Riesa
- Beratungsdienste und bedarfsorientierte Projekte unter einem Dach: rechtskreisübergreifende Fallbesprechungen sowie nahtlose Beratungsübergänge von Asyl in JMD/MBE
- Regelmäßige Reflexion, Dienstberatung, Weiterbildungen
- Vernetzung der Dienste/Projekte untereinander ermöglicht direkte und kurze Kommunikationswege. Von der Qualität und Effizienz dieser Beratungsstruktur profitieren Klientinnen und Klienten unmittelbar.
- Gemeinsame Sitzungen mit Fachabteilungen und Behörden

Das interkulturelle und multiprofessionelle Team des Bereiches Migration begleitet Menschen aus über 40 Nationen beim Ankommen im Landkreis Meißen.

AGH - Arbeitsgelegenheiten für anerkannte Flüchtlinge

In 6-monatigen Praktika sammeln anerkannte Flüchtlinge erste Berufserfahrungen in gemeinnützigen Einrichtungen. Dabei sind sie v.a. im handwerklichen, sozialen oder hauswirtschaftlichen Bereich tätig. Das Projekt beinhaltet sozialpädagogische Angebote, wie beispielsweise Bewerbungstraining, und wird von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern unterstützt. Teilnehmenden wird eine individuelle Perspektive eröffnet und der Weg zur beruflichen Integration geebnet.

Liebe Frau Bauermeister, die Diakonie Meißen ist seit 2017 Träger dieser Maßnahme. Wie gestaltet sich die Netzwerkarbeit und in welchen Einrichtungen sind Ihre Klientinnen und Klienten involviert?

Aufgrund der regionalen Vernetzung zu zahlreichen Akteuren, Unternehmen und Einrichtungen ist das Netzwerk seither stetig gewachsen. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir insgesamt 46 Einsatzstellen für bis zu 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ständig vorhalten.
Damit können wir jederzeit den individuellen Bedarfslagen der potenziellen Teilnehmenden gerecht werden. Ebenso sind wir damit in der Lage, bei sich ändernden Rahmenbedingungen oder Interessenslagen flexibel zu reagieren, indem wir zum Beispiel eine andere Einsatzstelle anbieten, die besser zur neuen Interessens- und/oder Lebenslage passt.

Können Sie uns einige Beispiele nennen, wo die Teilnehmenden derzeit arbeiten und welche Aufgaben sie in den Einrichtungen übernehmen?

Wir haben seit Langem eine gute Zusammenarbeit u.a. mit: Sportverein Sörnewitz, Franziskus-Kinderhaus, Tagespflege „Altes Amtsgericht“, Möbeldienst der Diakonie Meißen, Tafel des Deutschen

Susann Bauermeister leitet seit Oktober 2020 das AGH-Projekt im Bereich Migration

Roten Kreuzes, der Arche und dem Internationalen Garten des Bunten Meißen – Bündnis für Zivilcourage e.V.
Für anerkannte Flüchtlinge ist das eine erste sehr gute Möglichkeit, Einblicke in die hiesige Berufs- und Arbeitswelt zu erlangen. Wir haben auch die Beobachtung gemacht, dass das Projekt bei den Flüchtlingen in unserem Umfeld durchaus anerkannt ist und sie es als Chance zur Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt wahrnehmen.

Gab es im letzten Jahr Erfolge im AGH-Projekt?

Den Begriff „Erfolg“ würde ich etwas relativieren, da der Maßnahmenzeitraum immer nur sechs Monate beträgt. Der Erfolg macht sich erst auf lange Sicht bemerkbar, der Weg ist also das Ziel. Erfreulich war die Geschichte einer Frau aus der Russischen Föderation. Sie war in Deutschland trotz Sprachniveau C1 sehr lange arbeitslos, bis sie in der Arita-Grundschule als Schulbegleiterin eingesetzt wurde. Während dieser Zeit wurde ihr sehr gutes Universitätszeugnis anerkannt, so dass sie auch heute noch, aber mit einer Festanstellung an der Schule arbeitet.

Was würden Sie sagen, ist der Benefit für die beteiligten Einrichtungen?

Ich denke, dass mit dem AGH-Projekt auch ein Perspektivenwechsel bei den Mitarbeitenden in der jeweiligen Einsatzstelle stattfindet.

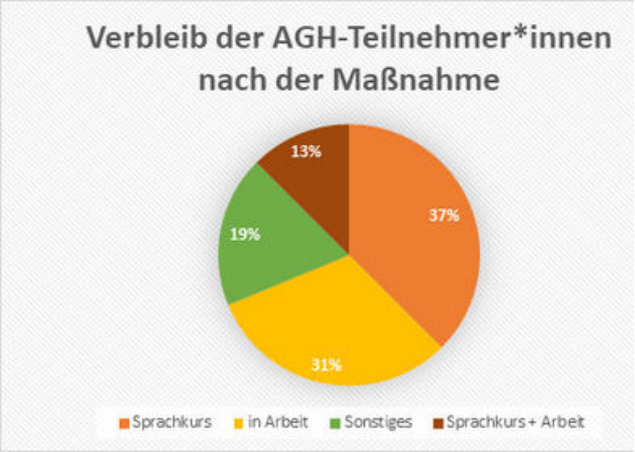
Teilweise wird so ein gegenseitiges interkulturelles Interesse geweckt. Einige Einsatzstellen nutzen die AGH wie auch das Know-How von den Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Migration, um in ihren Einrichtungen/Firmen interkulturelle Öffnung und Diversity Management einzuführen.

Inwiefern hat sich die COVID 19-Pandemie auf das Projekt ausgewirkt? Welche Herausforderungen gibt es noch?

Leider konnten infolge der Schutzmaßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie nicht alle Einsatzstellen voll ausgelastet werden. Das betraf v.a. die Einrichtungen im sozialen Bereich wie Hort, KITA, Schule und Pflege. Auch war die Durchführung von Gruppenangeboten nicht möglich.
Indes hat das die Qualität der Maßnahme nicht geschmälert: 15 von 16 Teilnehmenden konnten in diesem Jahr nach der Projektteilnahme eine konkrete Perspektive für ihren persönlichen Lebensweg entwickeln: Sie gehen jetzt einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach, engagieren sich ehrenamtlich, besuchen einen Sprachkurs oder befinden sich noch in der Maßnahme.
Eine Herausforderung besteht noch darin, künftig noch mehr Einsatzstellen speziell für Frauen zu akquirieren. Während Frauen in den bei uns vertretenen Kulturkreisen oft für die Erziehung der Kinder zuständig sind, sind die Männer die Ernährer der Familie. Um aber auch Frauen einen Zugang zum hiesigen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, ist es notwendig, Einsatzstellen bereitzustellen, welche vormittags (wenn die Kinder in der Schule sind) besucht werden können. Auch dies wird künftig Schwerpunkt unserer Arbeit sein.

Abschließend: Lassen Sie uns noch einen Blick in die Zukunft wagen. Gibt es hierzu konkrete Pläne?

Wir möchten gern versuchen, die Zeiten der Anwesenheiten bei Arbeitgebern und Sprachkursträgern flexibler zu gestalten. Oft war es in der Vergangenheit schwierig für Klientinnen und Klienten, beides zu vereinbaren.
Weiterhin erachten wir es als notwendig, die AGH-Maßnahme auf die Standorte Meißen und Coswig auszuweiten. Viele der Teilnehmenden verlegen nach Erhalt ihres Aufenthaltsstatus den Wohnsitz in diese beiden Gemeinden, da sie dort eine bessere Arbeitschance und eine gute Verkehrsanbindung nach Dresden haben. Dem wollen wir uns anpassen.



ELIA – Ehrenamt leben im Alltag

Sophie Ehlers leitet seit März 2020 das Projekt ELIA. Empowerment von Ehrenamtlichen und Netzwerkarbeit sind Schwerpunkte ihrer Tätigkeit.

Im Projekt wird ehrenamtliche Tätigkeit von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund koordiniert. Ziel ist es, die Zusammenarbeit von Ehrenamt und Flüchtlingssozialarbeit zu unterstützen. Unter anderem werden individuelle Nachhilfe, Kreativangebote und Hilfen bei der Arbeits- und Wohnungssuche organisiert. Das Projekt unterstützt Geflüchtete bei der Integration. Ehrenamtliche erhalten regelmäßig Qualifikationsmaßnahmen, wie z.B. Seminare zu interkultureller Kompetenz.

Frau Ehlers, Ehrenamt: Das ist ein Begriff, den wir in 2021 oft gehört haben, etwa als es darum ging, die durch Corona entstandenen Versorgungslücken zu füllen oder auszugleichen. Welche Rolle spielt Ehrenamt im Kontext der Sozialarbeit im Bereich Migration?

Ich kann bestätigen, dass ehrenamtliches Engagement in diesem Jahr für die hier lebenden Migrantinnen und Migranten besonders wichtig war. Es war ja schon für uns Einheimische durchaus schwierig, die durch die Politik gefassten Beschlüsse zu verstehen und praktisch umzusetzen. Wie geht es den zugewanderten Menschen erst? Sie brauchen mehr Hilfe und Orientierung im Alltag, an Stellen, welche die Beratungsdienste alleine nicht abfedern können.

Das heißt, es gab einen Bedarf an Hilfen, die das Projekt vermitteln konnte. Und umgekehrt hat sich auch gezeigt, dass interkulturelle Konflikte bei ehren- und hauptamtlichen Akteuren zugenommen haben, was sogar soweit führte, dass einige von ihnen an physische und psychische Grenzen stießen. Mit Trainings und Fortbildungsmaßnahmen konnten wir hier auch viel bewirken.

Wie viele Personen sind in Ihrem Netzwerk aktiv? Und in welchen Bereichen werden sie eingesetzt?

Die erhöhte Zuwanderung von Geflüchteten im Landkreis Meißen – denken wir zum Beispiel an die afghanischen Ortskräfte – hat auch dazu geführt, dass die Zahl ehrenamtlicher Personen zugenommen hat. Im Moment zählen wir 35 Projektteilnehmende, von denen 15 Personen Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung haben. Das heißt, wir konnten trotz aller Schwierigkeiten die Personenzahl im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppeln.

Sie sind in verschiedenen Bereichen im Einsatz, etwa zur Begleitung und Sprachmittlung bei Arztterminen oder bei der Koordinierung von Kontoeröffnungen. Sie unterstützen beim Ferienprogramm, machen Nachhilfe für Schulkinder, initiieren Mutter-Kind-Gruppen, packen mit an in der Spendenverwaltung. Sie sehen schon, das Feld ist sehr vielseitig.

Aus welchen Ländern kommen die Ehrenamtlichen und handelt es sich dabei mehrheitlich um Frauen oder um Männer?

Es nehmen mehrheitlich Frauen am Projekt teil, aber auch einige Männer. Sie kommen momentan aus sechs Nationen: Georgien, Irak, Mexiko, Russland, Syrien und Venezuela. Und natürlich aus Deutschland.

Da im Kontext der Pandemiebekämpfung Gruppen- oder Präsenzangebote nur teilweise möglich waren, welche alternativen Methoden haben Sie entwickelt? Welche Veranstaltungen konnten denn stattfinden?

Wir haben 2021 landkreisweit insgesamt vier Informationsveranstaltungen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen durchgeführt. Das war in den Sommermonaten von Mai bis September. Hinzu kommen zwei Veranstaltungen mit Netzwerkpartnern. Zum einen war das im Mai der „Tag der Nachbarn“ in Kooperation mit der Freiwilligenzentrale Meißen, zum anderen eine Podiumsdiskussion mit Kolibri e.V. im Rahmen der Interkulturellen Wochen.
Außerdem haben wir drei Qualifizierungsworkshops zu den Themen „Interkulturelles Training“, „Umgang mit psychischen Erkrankungen bei Geflüchteten“ und „Interkultureller Austausch mit Advents- und Weihnachtsfeier“ organisiert. Pandemiebedingt wurden diese Workshops in Kleinstgruppen durchgeführt und nach Standorten unterteilt.
Ansonsten haben wir, als keine Präsenzveranstaltungen möglich waren, auf digitale Formate gesetzt. So gab es unter anderem im Juni eine Online-Bildungsreihe zu „Familiennachzug – ein Recht für alle?“ und im November sowohl ein „Argumentationstraining gegen Rechts“ als auch ein „World Café“.
Im gesamten Projektzeitraum wurde versucht, Einzelkontakte durchzuführen – natürlich unter Einhaltung der entsprechenden Hygieneverordnungen.

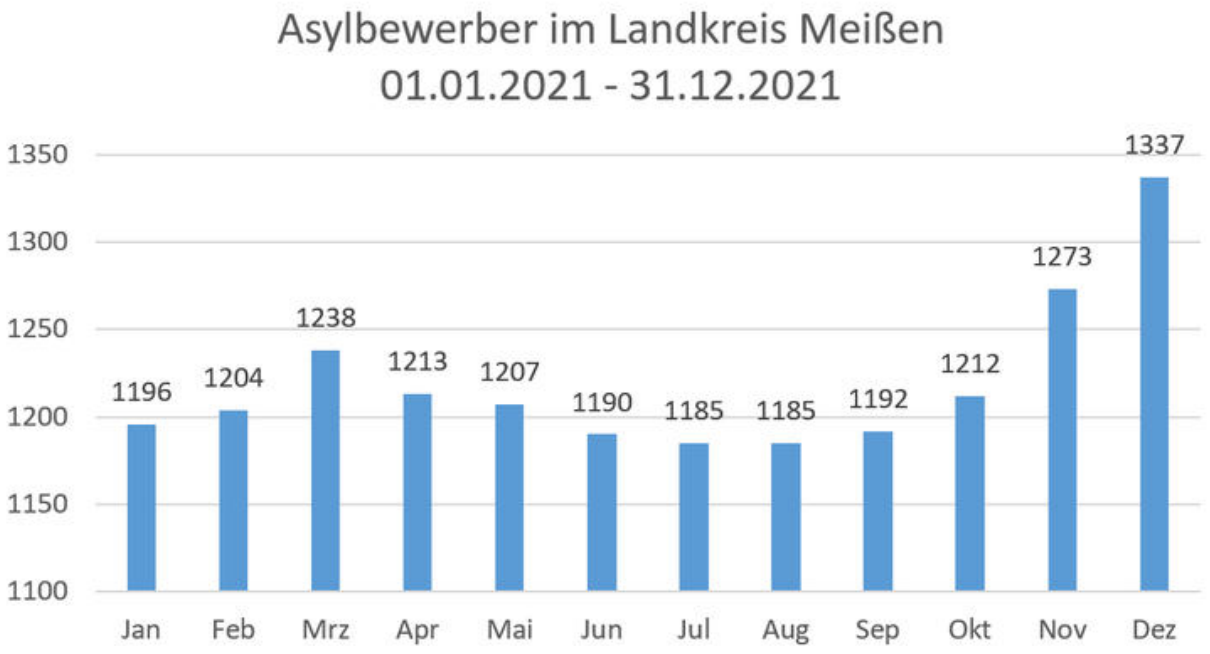
Das klingt nach ordentlich viel Bewegung trotz aller Widerstände. Welche Ziele gibt es für das neue Jahr, wo liegt noch Potenzial?

Nach insgesamt zwei Projektlaufzeiten erleben wir eine starke Nachfrage und einen großen Zulauf an Ehrenamtlichen. Deswegen ist es gut, wenn wir in 2022 das Netzwerk weiter stärken und die Fortbildung im Bereich Flüchtlingsarbeit ausbauen. Hier im ländlichen Raum gibt es natürlich nicht so viele Angebote wie in einer Großstadt. Umso wichtiger sind die vorhandenen Ressourcen. Wir möchten Ehrenamt als Hilfsangebot in der Region profilieren und das ehrenamtliche Engagement empowern durch Qualifikationsworkshops und Arbeitstreffen.

Flüchtlingssozialarbeit

Die Flüchtlingssozialarbeit unterstützt Familien und Einzelpersonen mit Migrationshintergrund im Asylverfahren. Beratung und Information gibt es u.a. zu folgenden Fragen: Sprachkurs, Arbeit und Beruf, Wohnsituation, Begleitung in allen Lebenssituationen (Schwangerschaft, Kindererziehung, Eheprobleme, schwere Krankheit), Behörden (Ausländeramt, Arbeitsagentur, BAMF), Asylverfahren und freiwilliger Rückkehr ins Herkunftsland.

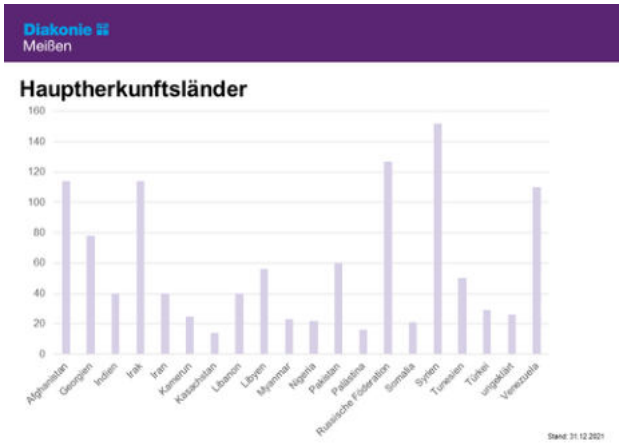
Ende des Berichtzeitraumes waren 1337 Asylbewerberinnen und Asylbewerber im Landkreis Meißen registriert. Seit August hatte sich die Zahl peu-á-peu gesteigert, was bedeutet, dass es auch viele Neuzuweisungen gab, die unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Einschränkungen stattgefunden haben. Ein Beispiel hierfür sind die gestiegenen Zuweisungen im Raum Großenhain, wo vermehrt Menschen aus dem Irak untergebracht worden sind, die lange Zeit an der belarussischen Grenze festgehalten wurden und ohne Obdach und Versorgung überleben mussten. Daraus entwickelten sich Traumatisierungen, die in der Sozialarbeit und im Rahmen der psychosozialen Beratung aufgefangen werden mussten.
In diesem Kontext ist auffällig, dass Beratungsgespräche mit seelsorgerischem Kern zugenommen haben. Vorhandene psychische Belastungen, etwa durch Vereinsamung oder Zukunftsängste im Zusammenhang mit dem pandemischen Geschehen, wurden von Klientinnen und Klienten intensiver wahrgenommen. Gezielt wurde hier an das NOAH-Projekt zur psychosozialen Beratung vermittelt. Darüber hinaus konzipierten die Mitarbeitenden der Sozialarbeit und Sprach-/Kulturmittlung passende Angebote für die Betroffenen. Insgesamt lässt sich sagen, dass 2021 die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Sprachmittlung besonders wichtig war. Nicht nur haben sie komplizierte Sachverhalte (Quarantäneverordnung, Absonderung, Hygienevorschriften usw.) erklärt und für Verständnis geworben, sondern auch so weit wie möglich Beratungsgespräche begleitet und damit konkrete Hilfestellung zu beiden Seiten gegeben. Das gute Vertrauensverhältnis und der direkte, schnelle Kontakt haben dazu beigetragen, Beratungsgespräche – auch wenn sie nicht immer in Präsenz stattfinden konnten – dennoch zu einem konstruktiven Ergebnis zu bringen.



Quelle: Landratsamt Meißen, Ausländeramt

Beratungen im Kontext der medizinischen Versorgung waren 2021 besonders herausfordernd.

Mit Blick auf die medizinische Versorgung sind nach wie vor zu wenig Ressourcen vorhanden. Dies wird abermals dadurch eingeschränkt, dass nicht alle Ärztinnen und Ärzte Menschen mit Migrationshintergrund behandeln. Vor allem die fehlende deutsche Sprache stellt eine Barriere dar. Die Bestellung von Sprachmittlungsdiensten über das Landratsamt Meißen stellt hier eine unmittelbare Hilfe dar, die größtenteils gut funktioniert. Jedoch fielen aufgrund der Gesamtsituation auch viele organisierte Übersetzungstermine aus. Hinzu kommt, dass durch den Ausfall von Sprachkursen sich die Kommunikationsfähigkeit von Migrantinnen und Migranten nur bedingt weiterentwickelt hat. Daraus ergibt sich das Dilemma zwischen einem erhöhten Kommunikationsbedarf einerseits (etwa in gesundheitlichen Fragen) und einem eingeschränkten Kommunikationspotential andererseits. Das ist insgesamt eine unbefriedigende Situation sowohl für die Klientinnen und Klienten wie auch für die Ärztinnen und Ärzte. All das bedeutete im Umkehrschluss einen Mehraufwand auf für die Mitarbeitenden in der Sozialarbeit.



Quelle: Diakonie Meißen, Bereich Migration

Bisweilen gab es, je nach Region, zusätzlichen Mehraufwand. Im Raum Coswig wurden im Laufe des Jahres zum Beispiel vermehrt schwerbehinderte Kinder zugewiesen. Ferner musste im Kontext der Impfkampagne für Impfverordnungen gezielt informiert werden – gerade im Hinblick auf Gemeinschaftsunterkünfte war das durchaus wichtig. Hinzu kamen vereinzelt Sammelimpftermine mit dem Deutschen Roten Kreuz (etwa in Meißen und Riesa), die koordiniert wurden. Längere Beratungszeiten entstanden durch Aufklärungsgespräche zur Corona-Situation allgemein, zum Ausfüllen der Anamnesebögen usw.

Insgesamt haben sich die Folgen der Pandemie auf viele Bereiche im Alltag der Klientinnen und Klienten ausgewirkt. Wichtige Termine konnten zum Teil nicht wahrgenommen werden, da die Vorlage eines gültigen Coronatests Voraussetzung war. Operationen und andere zentrale Behandlungen (auch notwendige psychologische Gespräche) wurden von den Krankenhäusern verschoben. Gespräche mit Ämtern, Behörden etc. wurden abgesagt oder fanden nur online statt. Dieser digitale Zugang ist für diese Klientel nicht so leicht möglich – dies lässt sich auch auf die Online-Version von Sprachkursen übertragen.

Problematisch bleibt die Situation mit Blick auf die Wohnraumsuche und die vorhandenen Kapazitäten. Viele Personen suchen die Nähe zu den größeren Städten, eher selten wollen sie dem ländlichen Raum verbunden bleiben, da die soziale Anbindung fehlt. Daraus ergibt sich eine gesteigerte Nachfrage bei der Suche nach Wohnraum in den Kreisstädten. Indes gibt es wenige Wohnungsgesellschaften oder private Vermieterinnen und Vermieter, die bereit sind, Wohnraum an Menschen mit Migrationshintergrund zu vermieten. Infolgedessen mussten auch bei den Neuzuweisungen Familien zum Teil in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden.

Die Vermittlung von Kindern in Kindergärten und Schulen lief insgesamt zufriedenstellend. Hingegen war die Problematik des Homeschooling evident. Kinder konnten dabei nur bedingt von ihren Eltern unterstützt werden (Barriere durch materielle/technische Voraussetzungen und schwierige sprachliche Umsetzung). Familien benötigten in sehr starkem Umfang direkte Unterstützung bei der Organisation der Lernmaterialien über Lernsax. Um entstandene Defizite auszugleichen, gab es eine intensivierte Kooperation mit Nachhilfeangeboten, etwa über Nachhilfe Einstein. Diese Kurse (einzeln oder in Gruppen) fanden zum Teil in den Beratungsbüros statt.

Jugendmigrationsdienst

Der Jugendmigrationsdienst Meißen begleitet seit 1998 junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren, die aus einem anderen Land zu uns in den Landkreis ziehen. Dabei unterstützt er bei Fragen zu Schule, Ausbildung, finanziellen oder familiären Angelegenheiten. Der JMD berät auf Deutsch, Englisch, Russisch und arbeitet eng mit Dolmetscher innen verschiedener Sprachen zusammen.*

Kontext der Beratung

Viele Beratungsangebote und Behörden blieben 2021 auch für den persönlichen Kontakt geschlossen, sodass der JMD oftmals der letzte Kontaktort für Geflüchtete war, wo sie noch persönlich beraten wurden. Dies bedeutet, dass – bis heute – die Beratungen eine Art Kontaktstelle sowohl zu Behörden und Ämtern als auch zu Bildungseinrichtungen darstellen. Für den JMD bedeutet das im Umkehrschluss einen zusätzlichen Arbeitsmehraufwand (u.a. mehr Kopien anfertigen, häufiger schriftliche Anfragen stellen, längere Rücklaufschleifen).
Im gesamten Berichtszeitraum hat die Beratung persönlich vor Ort in den Beratungsstellen mit Terminvergabe stattgefunden. Die entsprechenden Bestimmungen hinsichtlich der aktuell geltenden Allgemeinverfügungen wurde stets eingehalten. Ratsuchende haben sich an die Notwendigkeit vorheriger Terminabsprachen gewöhnt und auch die immer wieder geänderten Zugangsvoraussetzungen größtenteils ohne Diskussion akzeptiert. Die große Impfbereitschaft innerhalb unserer Klientel wirkte dazu auch erleichternd.

Zielgruppe und Zahlen

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum vom JMD Meißen/Großenhain 870 Jugendliche begleitet (288 weiblich und 582 männlich). Im Case Management wurden 236 Personen begleitet, davon waren 91 Personen weiblich und 145 Personen männlich.
Das Geschlechterverhältnis liegt demnach bei ca. 2/3 männliche und 1/3 weibliche Personen. Der JMD ist deshalb bestrebt, u.a. Gruppenangebote ausschließlich für Mädchen und junge Frauen anzubieten (Frauengruppe und Sportgruppe), damit dieses Ungleichverhältnis etwas ausgeglichen wird und den Mädchen und jungen Frauen der offene Zugang zum JMD bewusst ist. Diese Sicherheit können sie in ihre eigene Community tragen und damit das JMD-Angebot auch anderen Frauen bekannt machen.

Im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum kann ein Zuwachs an jungen Menschen, die vom JMD Meißen/Großenhain begleitet werden, von mehr als 300 Personen verzeichnet werden. Dieser enorme Anstieg ist u.a. darauf zurückzuführen, dass im ersten Pandemiejahr 2020 eine fast gleichbleibende Anzahl von Jugendlichen vom JMD begleitet wurden. Tatsächlich haben aber Wegzüge und vermehrt Zuzüge stattgefunden bzw. sind Jugendliche durch ihr Alter oder durch individuelle Fragestellungen neu vom JMD begleitet worden.

Einer der Schwerpunkte: Koordination von Nachhilfe

Der Förderzugang zu Nachhilfeangeboten für Schülerinnen und Schüler wurde im Vergleich zum Vorjahr merklich erleichtert. Entsprechende Anträge werden schneller von den Leistungsträgern bearbeitet, Betroffene können bereits früher auf schulische Nachholbedarfe reagieren. Die etablierten Nachhilfeträger in der Region waren indes nicht in der Lage, dem sehr schnell gestiegenen Bedarf an Nachhilfe gerecht zu werden. Von ihnen gestartete Onlineangebote waren auch nicht zielführend für Jugendliche mit Migrationsgeschichte. Ihnen fällt es besonders schwer, mit diesem Format erfolgreich schulische Inhalte sicher zu erlernen und aufgrund ihrer fehlenden sprachlichen Bildung umfänglichen Erklärungen zu folgen. Aus dem Grund war der JMD, gemeinsam mit dem Team des Bereiches Migration, bestrebt, für eben jene Personen einen Nachhilfeträger zu finden, der auf ihre besondere Situation eingestellt ist. Seit Oktober 2021 gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit einem Nachhilfeträger, welcher mit diesem Konzept an allen Beratungsstandorten des Bereiches Migration aktiv ist. Einzelne Entwicklungsprozesse sind besser nachvollziehbar, so dass, wenn nötig, weitere Schritte mit den Jugendlichen, ihren Eltern und den Lehrkräften in der Nachhilfe besprochen werden können.

EU-Bürgerinnen und EU-Bürger

Die Gruppe der Personen aus EU-Ländern im Landkreis Meißen ist sehr heterogen. Einerseits gibt es Menschen, die ohne Unterstützung des JMD eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit gefunden haben, sich und ihre Familie finanziell unabhängig von Sozialleistungen absichern, selbständig Wohnraum gefunden haben und erst die Unterstützung des JMD anfragen, wenn unvorhergesehene Schicksale eintreffen (etwa Tod oder schwere Krankheit) und dadurch ein Teil ihrer finanziellen Absicherung wegfällt. Insgesamt nimmt diese Teilgruppe Beratungen in einem zeitlich sehr begrenzten Rahmen wahr. Auf der anderen Seite gibt es EU-Bürgerinnen und EU-Bürger, die entweder in sehr prekären Arbeitsverhältnissen stehen oder nach nur wenigen Monaten der Erwerbstätigkeit erwerbslos sind. Diese Gruppe ist im Raum Großenhain in den letzten Jahren stark angewachsen, weil ein großer Onlinehändler ein Logistikzentrum in der unmittelbaren Umgebung aufgebaut hat. Diese Personengruppe benötigt häufig Unterstützung durch den JMD bei der Absicherung ihrer finanziellen Situation, ihrer Wohnsituation und auch bei familiären Problemen. Sie verfügt tendenziell über eher geringe Sprachkenntnisse und häufiger auch über einen sehr geringen Bildungsstand. Da sich eine größere Gruppe von ihnen in der gleichen Stadt (Arbeitsplatznähe) und auch im gleichen Wohnviertel angesiedelt hat, sind verschiedene Problemlagen entstanden. Die Familien leben in ihrer eigenen, kleinen Community und sind wenig bemüht, sich nach den Regeln des Wohnumfelds zu richten (u.a. Mülltrennung, Lautstärke) oder die deutsche Sprache zu erlernen. Eltern sorgen nur sehr unzureichend dafür, dass ihre Kinder regelmäßig die Schule besuchen. Hier ist der JMD regelmäßig in Kontakt mit Krankenversicherungen, Botschaften und Standesämtern, um individuelle Lösungen zu finden.

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer unterstützt Familien und Einzelpersonen mit Migrationshintergrund im Landkreis Meißen. Beratung und Information gibt es u.a. bei Fragen zu Sprachkursen, Arbeit und Beruf, Behörden und allen Lebenssituationen. Sie fördert die Akzeptanz in der Bevölkerung z.B. durch Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit, durch die Vernetzung mit Akteuren vor Ort, interkulturelle Trainings und Organisation der Interkulturellen Wochen im Landkreis.

Zielgruppe und differenzierte Themengebiete

2021 wurden in 945 dokumentierten Fällen insgesamt 1758 ratsuchende Personen erreicht. Damit hält sich die Statistik im Vergleich zum Vorjahr relativ stabil. Hintergrund ist, dass zwar einerseits – infolge der COVID 19-Pandemie – zunächst weniger Beratungsgespräche stattgefunden haben, sich das aber im Laufe des Jahres durch die Zuwanderung afghanischer Ortskräfte andererseits wieder mehr als ausgeglichen hat.
Dabei gibt es bisweilen starke regionale Unterschiede und Schwerpunkte: In Coswig/Meißen suchen vermehrt EU-Bürger und EU-Bürgerinnen die Beratungsstellen auf. Hierbei handelt es sich häufig um lösungsorientierte Kurzberatungen. Hingegen werden in Großenhain überwiegend anerkannte Flüchtlinge aus Venezuela und arabischen Ländern beraten sowie ebenfalls zahlreiche Personen aus EU-Ländern, bedingt durch die neue Niederlassung eines bekannten Logistikunternehmens in der unmittelbaren Umgebung (Lampertswalde). Die Beratungsstelle in Gröditz hingegen verzeichnet einen hohen Anteil von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern. Für Riesa typisch ist der verhältnismäßig hohe Anteil anerkannter Flüchtlinge aus Afghanistan. Es ist zudem verstärkt ein Zuzug von Personen aus anderen Bundesländern zu beobachten.

Beratungsalltag

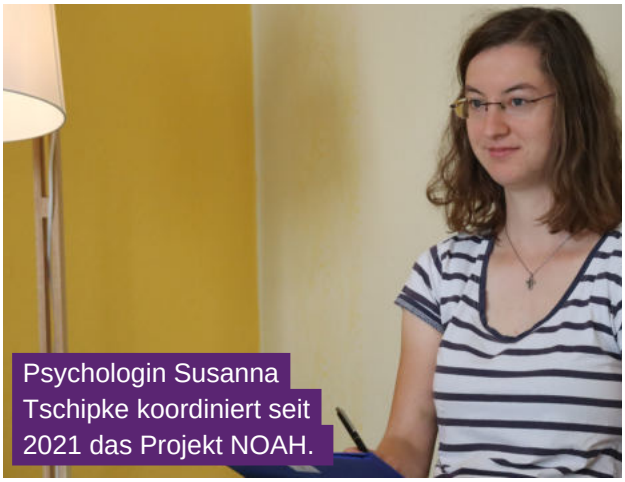
Dieser war im Berichtszeitraum durch die Einschränkungen infolge der Pandemie geprägt. Ämter, Schulen, Kitas waren geschlossen. Dennoch wurden Schreiben an die Ratsuchenden versandt, Anträge mussten gestellt und Fristen gewahrt werden. Hinzu kam, dass auch die eigenen Beratungsstellen zeitweise ausschließlich digital erreichbar waren oder Beratung nur nach vorheriger Terminvergabe stattgefunden hat. Das erschwerte für die Ratsuchenden den Zugang zur Beratung erheblich. In diesem Kontext war das Videodolmetschen von SAVD bisweilen eine große Unterstützung:
Der langfristige Ausfall von Sprachkursen stellte eine enorme Belastung für die Ratsuchenden dar. Auch vereinzelte Online-Angebote konnten diese Lücke nicht schließen. Folglich wurden bereits erworbene Sprachkenntnisse wieder verloren. Eltern haben daher ihre Anliegen oft über die guten Deutschkenntnisse der Kinder kommunizieren lassen, was zwar verständlich, in unseren Augen aus pädagogischer Sicht äußerst problematisch ist. Nichtsdestotrotz konnten aber auch viele Klientinnen und Klienten, die das Sprachniveau B1 oder B2 erreicht haben, erfolgreich in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden.

Warum besonders Familien von den Folgen der Pandemie betroffen waren.

Durch die Schul- und Kitaschließungen fehlte es Eltern und Kindern an Tagesstruktur. Hinzu kamen die Herausforderungen im Homeschooling, welche die Kinder und ihre Familien ohne externe Unterstützung nicht oder nur schwer bewältigen konnten. Dringend benötigte Unterstützung bei der Bewältigung von Schulaufgaben im Wohnumfeld, sei es die technische Ausstattung (PC, Internet, Drucker), aber auch in Form von Nachhilfe waren aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht möglich. Leider mussten auch die Angebote zur Nachhilfe der Diakonie Meißen pandemiebedingt zurückgefahren und letztlich komplett eingestellt werden.
Nicht selten mussten sich Familien in behördlich angeordnete Quarantäne begeben. Das hatte zur Folge, dass latente Probleme im Familiensystem an die Oberfläche kamen (etwa häusliche Gewalt). Die MBE-Beratungsstellen fungierten hier häufig als einzige Unterstützung bei Streitigkeiten innerhalb der Familie. Den MBE-Beratungsstellen war es in solchen Fällen allerdings nur schwer möglich, auf die sonst bestehenden Systeme der Versorgungsebene (Jugendamt, Kontaktstellen bei häuslicher Gewalt, Frauenschutzhaus) zurückzugreifen, da diese, überlastet und unterbesetzt, nur eingeschränkt unterstützen konnten.

NOAH - Psychosoziale Beratung

Das Projekt NOAH hilft Flüchtlingen und deren Angehörigen, die durch Fluchterfahrung und weitere belastende Umstände (z.B. Folter, Gewalt, Rassismus) beeinträchtigt und/oder traumatisiert sind. Themen in der psychologischen Beratung sind u.a.: der Umgang mit Schmerz, mit Schlafstörungen/Albträumen, mit Angst/Unruhe, mit dem Trauma. Das Projekt begleitet Klientinnen und Klienten bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen und vermittelt an entsprechende Stellen.



Psychologin Susanna Tschipke koordiniert seit 2021 das Projekt NOAH.

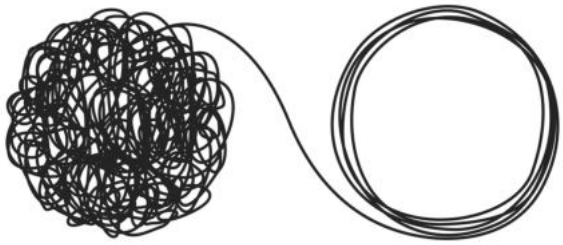
Anbindung an Sozialarbeit und Vermittlung in Regeldienste

Das Beratungsangebot zeichnet sich dadurch aus, dass eine enge Vernetzung mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Flüchtlingssozialarbeit besteht. Belastete Personen konnten durch die ihnen bereits vertrauten Beratenden direkt an die psychologische Beratung übermittelt werden. Zudem konnten die langen Wartezeiten, bis der Übergang in einen Regeldienst hergestellt ist, konstruktiv überbrückt werden.
Für die Übergänge in den Regedienst waren auch weitere Hilfen nötig, beispielsweise bei der Vereinbarung von Terminen, die Erinnerung an Termine, bei der Organisation von Dolmetschern, beim Einholen von Überweisungsscheinen, aber auch beim Finden von Zug-/Busverbindungen. Diese erhöhte Hilfeleistung können Regeldienste nicht leisten. Ebenso konnten durch die Beratungsgespräche Therapiehindernisse beseitigt und die Motivation für eine Weiterbehandlung erhöht werden.

Im Jahr 2021 konnten sieben Klient*innen an einen Facharzt für Psychiatrie, zwei Klient*innen an einen ambulanten Psychotherapeuten, zwei Klient*innen an die Psychiatrische Institutsambulanz, sowie jeweils ein Klient in die kinder- und jugendpsychiatrische Ambulanz, an einen Neurologen, in die Psychiatrische Klinik, an die Sozialtherapeutischen Wohnstätten sowie an Beratungsstellen für Schwangere und Transsexuelle vermittelt werden. Dies ist jedoch nur ein erster Ansatz und nicht ausreichend für den Bedarf der Klientinnen und Klienten im Landkreis.

Beratungszahlen/-themen

Zu psychologischen Einzelberatungen an den fünf Standorten Coswig, Gröditz, Großenhain, Meißen und Riesa kamen 65 Klientinnen und Klienten. Insgesamt fanden 300 Einzelberatungen statt, davon wurden 139 von einem Sprachendienst unterstützt (etwa auch im Hinblick auf die vielen afghanischen Ortskräfte, die der Kreis aufgenommen hat und deren Beratungsgespräche notwendigerweise muttersprachlich gestützt sein müssen). Das Angebot wurde in etwa gleichhäufig von männlichen und weiblichen Personen in Anspruch genommen.
Das häufigste Beratungsthema im Jahr 2021 waren Traumafolgestörungen, gefolgt von Konflikten im Familiensystem oder der Partnerschaft (z.B. psychische und physische Gewalt) sowie affektiven Störungen (z.B. Depression). Die Traumatisierungen gingen mit einer Vielzahl an Belastungen einher. Häufig zeigten sich Schlafstörungen, Albträume, Flashbacks, Ängste, aber auch Niedergeschlagenheit, Antriebslosigkeit und Gereiztheit. Der Aufbau von Ressourcen zur Bewältigung dieser Belastungen wurde durch die Pandemie-Situation erschwert. Beispielsweise waren Gruppenangebote und Sport nur eingeschränkt möglich. Auch die soziale Isolation der Klientinnen und Klienten vergrößerte sich durch bestehende Corona-Maßnahmen (Kontaktbeschränkungen, zusätzliche Hürden durch 3G-Regelungen, Test- und Maskenpflichten). Ähnlich zum Vorjahr wurden auch die unklaren Bleibeperspektiven häufig thematisiert, welche oft große Ängste auslösten.



Respekt Coaches

Silvio Schmidt und Maren Bewilogua leiten seit August 2021 das Projekt. Hier bereiten sie ein interkulturelles Spiel für die Schülerinnen und Schüler der Oberschule „Pestalozzi“ in Meißen vor.

*Unterschiedliche Meinungen akzeptieren, Position beziehen, argumentieren – das Präventionsprogramm Respekt Coaches macht demokratische Werte für junge Menschen erlebbar und stärkt sie in ihrer Persönlichkeit. Schüler*innen erfahren den Wert einer vielfältigen Gesellschaft. Ziel ist es, den Blickwinkel zu erweitern sowie unterschiedliche Weltanschauungen und Lebensweisen besser zu verstehen. Damit trägt das Programm langfristig zu einem gesunden Klassenklima und Zusammenhalt in der Schule bei. Die Jugendmigrationsdienste setzen das Programm in den Schulen gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern um.*

Herr Schmidt, mit welcher Schule im Landkreis Meißen arbeiten Sie im Projekt zusammen und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?

Bereits in der Vergangenheit hatten wir im Rahmen der Migrationsberatung engen Kontakt zur Pestalozzi-Oberschule. Viele zugewanderte Kinder aus Meißen und der Umgebung konnten wir dorthin vermitteln. Sie ist Inklusionsschule und bietet deshalb Deutsch als Zweitsprache sowie individuelle Lernförderung an. Das heißt, es gab Strukturen, auf denen wir aufbauen konnten. Aktuell sind 34 Lehrerinnen und Lehrer an der Schule tätig, insgesamt zählen wir 450 Schülerinnen und Schüler. Die Zusammenarbeit ergibt sich aus dem Austausch mit der Beratungslehrerin, die ihrerseits die Interessen und Bedarfe der Schüler- und Lehrerschaft im Blick behält. Daraus entstehen Ideen für Gruppenangebote und Veranstaltungen, die dann von uns koordiniert, durchgeführt und ausgewertet werden.

Frau Bewilogua, welche Bedarfe gibt es in Ihren Augen? Was sind Themen, vielleicht haben Sie ein konkretes Beispiel?

Es gibt an der Schule ein Präventionskonzept, an welchem wir durch unsere Tätigkeit als Respekt Coaches aktiv mitarbeiten. Es geht hier speziell um Themen wie Rassismus, Diskriminierung, respektvoller Umgang, politische Bildung und Demokratieförderung.
Zum Beispiel hatten wir mit dem Verein „Arbeit und Leben Sachsen e.V.“ ein spannendes Projekt mit dem Titel „Vom Konflikt zur Lösung“ für die achte Klassenstufe konzipiert.

Es wäre hier um die Stärkung von Jugendlichen in ihrer Argumentations- und Diskussionsfähigkeit gegangen. Genauso wie ein anderes Angebot für die zehnten Klassen, „Wählen gehen?!“, um den Wert von Demokratien gegenüber Diktaturen herauszustellen. Aber, Sie ahnen es schon, Corona hat uns hier einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Mit wie vielen Kindern arbeiten Sie zusammen. Wie ist die Resonanz seitens der Jugendlichen? Auf welche Schwierigkeiten und Bedarfe stoßen Sie?

Pandemiebedingt konnten wir leider keine Gruppenangebote durchführen. Stattdessen nahmen wir als Beobachtende am Unterricht teil. Während dieser Hospitationen in den unterschiedlichen Klassen konnten wir einen Einblick in die Klassen, deren Struktur, den Umgangsformen sowie vorhandenen Problemlagen erhalten. Weiterhin führten wir Gespräche mit der Lehrerschaft und verglichen unsere Eindrücke mit deren Erfahrung. Durch den Kontakt zur Schüler- und Lehrerschaft gewannen wir weitere Eindrücke von und Informationen zu den Klassenstrukturen. Die Klassen fünf bis zehn sind uns gegenüber sehr aufgeschlossen. Sie fragen explizit nach unseren Aufgaben, was konkret mit dem Projekt umgesetzt und erreicht werden soll. Die Kinder kommen aus den unterschiedlichsten Familien, haben unterschiedliche Förderbedarfe und kommen teilweise aus anderen Ländern. Diese Faktoren sorgen oft für Spannungen und Konflikte untereinander. Erste Gespräche in Kleingruppen haben dabei geholfen, manch brenzlige Situation zu entschärfen. Die Informationen wurden dann an Lehrende weitergegeben. Nach den ersten sechs Monaten Laufzeit besteht genau darin ein konkreter Mehrwert des Projekts.

Herr Schmidt, mit dem Blick aufs nächste Jahr werden Sie diese Veranstaltungen nachholen? Inwieweit wird sich das Projekt in 2022 weiterentwickeln?

Ja, soweit möglich, wollen wir diese Workshops unbedingt realisieren. Außerdem sind zusätzliche Seminare zu Werten und sozialen Kompetenzen in Arbeit, die wir selbst durchführen werden. Weitere Kooperationen gibt es hinsichtlich Diversity, Medienkompetenzförderung und politischer Bildung („Fakten statt Populismus“).

Superkids

Beim Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ stehen Kinder und Familien im Fokus, die bisher nicht oder nur unzureichend von Kindertagesbetreuung profitiert haben. Es setzt sich für einen gleichberechtigten Zugang zu früher Bildung ein. Dabei werden Familien gestärkt. Das Projekt ist eine Kooperation aus muttersprachlichen Fachkräften der Diakonie Meißen (Bereich Migration), Kindertageseinrichtungen und dem kommunalen Jugendamt.

Frau Deffke, wir wissen: In einem Kindergarten geht es immer turbulent zu. Wie sieht die Zielgruppe in den beteiligten Kindergärten im Kreis Meißen aktuell aus?

Zur Zielgruppe des Projekts zählen Familien mit Migrationshintergrund. Im Franziskus-Kinderhaus in Meißen zählen wir nach jetzigem Stand 21 Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von drei bis sieben Jahren. Im Kindergarten „Buratino“ in Gröditz sind es 25 Kinder zwischen einem und sieben Jahren. Vertreten sind ganz unterschiedliche Nationalitäten, u.a. Bulgarien, Georgien, Irak, Kamerun, Kasachstan, Myanmar, Ukraine und Rumänien.

Frau Aljayoush, sie arbeiten in dem „Buratino“-Kindergarten in Gröditz und betreuen dort sowohl die Kinder als auch ihre Eltern. Welche Probleme und Themen traten 2021 besonders in den Vordergrund?

Die Sprache ist dabei immer ein großes Thema. Es gibt eine Sprachbarriere zwischen Erzieherinnen und Erziehern und den Eltern. Arabisch ist meine Muttersprache. Durch Tür und Angel-Gespräche konnte ich so viele Fragen ohne Barriere beantworten. Dies führt zu einem Sicherheitsgefühl bei den Beteiligten. Es ist aber nicht allein die Sprache, es geht in der Hauptsache auch um die Vermittlung der kulturellen Unterschiede und das Verständnis füreinander.

Mona Aljayoush arbeitet seit 2018 im Kindergarten "Buratino" in Gröditz.

Könnten Sie uns das an einem konkreten Beispiel erklären?

Durch die Corona-Pandemie und die gesetzlichen Beschlüsse haben Kindergärten auf verschiedene Konzepte gesetzt. Natürlich spricht sich das innerhalb der Community herum. Diese Unterschiede verständlich zu machen, Informationen zu Vorschriften, Verhaltensregeln, Impfungen und Testnachweisen auszutauschen, all das hat einen enormen Gesprächs- und Zeitaufwand bedeutet. Es ist eine außergewöhnliche Situation. So ein Krisenmanagement kennen viele Personen gar nicht. Deswegen war die kulturelle Vermittlung wesentlich, um Verständnis und Akzeptanz zu gewinnen und flexibel auf einzelne Problemlagen einzugehen. Die Fachkräfte der Diakonie Meißen im Superkids-Projekt nutzten dafür in erster Linie Internet, Telefon, Fenstergespräche und Briefkastenarbeit.

Welche Maßnahmen zur Unterstützung der Eltern gab es neben der Sprach- und Kulturmittlung außerdem?

Wir haben viele Elterngespräche geführt. Dabei waren die verschiedenen kognitiven, sprachlichen und pädagogischen Entwicklungsniveaus der Kinder ein zentrales Thema. Wie gehen Eltern mit Frühfördermaßnahmen oder mit einer Zurückstellung von der Schule um? Im Hinblick auf Ämter und Behörden gab es durch die Fachkräfte Unterstützung, Aufklärung und Ausfüllhilfe für die Eltern bei diversen Anträgen.
Es gab zudem einen großen Bedarf beim Übergang der Kinder vom Kindergarten in die erste Klasse. Inhalte der Elternarbeit waren hier etwa Vorschuluntersuchungen oder Unterstützung bei Schulanmeldungen und Sprachmittlung. In diesem Kontext war die Vermittlung in Förderschulen 2021 besonders auffällig.

Frau Deffke, was haben Sie mit den Kindern unternommen, als Ausgleich zu den Folgen der Pandemie?

Während der Kindergartenschließzeiten haben wir auf sprachliche und motorische Förderung gesetzt. In den Sommerferien gab es Erlebnispädagogik im Wald oder Sport im Park. Auf das Jahr verteilt gab es Aktionen für die Kinder mit der Kirchgemeinde, zum Beispiel das Martinsfest, Outdoor-Kreativangebote und einzelne Aktionen im Rahmen der Interkulturellen Wochen. Wichtig war in dieser Zeit, durch ständigen Kontakt den Eltern und Kindern Sicherheit zu vermitteln, neue Maßnahmen zu kommunizieren und zu übersetzen, und in schwierigen familiären Situationen ausgleichend zu intervenieren. Ein Aspekt war in dieser Zeit auch die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Gibt es etwas, das Sie und Ihre Mitarbeiterinnen für 2022 realisieren wollen?

Nun, es wird das letzte Jahr im Projektzeitraum sein. Daher liegt uns die Verstetigung besonders am Herzen. Wir wünschen uns, auch im nächsten Jahr wieder so aktiv zu sein. 2021 konnten nicht nur neue Kindergartenplätze bei den im Projekt angeschlossenen Kindergärten akquiriert werden, wir haben allgemein mehr Kindergärten in der Region erreicht. Das ist ein erfreulicher Trend, der in Richtung interkulturelle Öffnung führt. Und das Wohlbefinden der Kinder in den Einrichtungen hat sich durch die Anwesenheit der Projektmitarbeitenden nochmals deutlich verbessert – das sind die Rückmeldungen der Erziehenden und der Eltern.
Es gibt also viele Gründe, warum das Projekt fortgeführt werden sollte.

Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Trainings

In unserem Team sind sieben Mitarbeitende auch als Interkulturelle Trainerinnen und Trainer beschäftigt. Diese führen auf Nachfrage in verschiedenen Einrichtungen aus unterschiedlichsten Bereichen individuelle Trainings durch.

In der Vergangenheit war das Team überwiegend in sozialen und schulischen Einrichtungen aktiv. Dazu zählte 2021 etwa ein zweitägiger Workshop am Franziskus-Kinderhaus in Meißen. Weiterhin wurde der Fokus auf den Dialog mit regionalen Unternehmen, Wohnungsgesellschaften, Städten und Gemeinden gelegt.

Die Trainings werden, je nach Zielgruppe und zu bearbeitendem Themenbereich, passgenau konzipiert (u.a. zu Diversity, Alltagsrassismus, Wertebildern). Das breite Portfolio aus langjähriger Erfahrung, theoretischem Input und zahlreichen vertiefenden Übungen sorgt für kurzweilige Veranstaltungen mit langfristiger Wirkung.

Interkulturelle Bühne auf dem Meißner Literaturfest

An den drei Veranstaltungstagen vom 10. bis 12. September gab es 18 Lesungen mit rund 500 Besucherinnen und Besuchern in Bahrmanns Hof. Der Fokus lag auf einem Perspektivenwechsel und auf mehrsprachigen Performances. Von märchenhaften Kindererzählungen über wissenschaftliche Schriften zum Orient bis hin zu kurdischen Gedichten, Reiseberichten in den Iran und musikalische Lesungen zu Italien und China – alle diese Vorstellungen waren einzigartig und eine vielfältige Bereicherung für das größte kostenfreie open air-Lesefest in Deutschland (mit 171 Lesungen in diesem Jahr). Das Programm unterstützten auch namhafte Persönlichkeiten, u.a. Susann Rüthrich, Karin Beese und Geert Mackenroth.

Die Auftaktlesung mit Mo Asumang besuchten über 70 Gäste. Damit war die Interkulturelle Bühne der am besten frequentierte Leseort am Freitag. Der Leipziger Schriftsteller Anselm Oelze, der uns am Samstag mit einer spannenden Lesung aus „Die Grenzen des Glücks“ besuchte, erhielt den Meißner Literaturfestpreis.

Interkulturelle Wochen 2021 im Landkreis Meißen

2021 haben die Interkulturellen Wochen im Landkreis Meißen zum zweiten Mal unter den schwierigen Bedingungen der COVID-19-Pandemie stattgefunden. Vielen Widrigkeiten zum Trotz haben zahlreiche Akteure gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt. So ist es gelungen, dass Besucherinnen und Besucher in den drei Wochen vom 12. September bis 3. Oktober 2021 insgesamt 25 Veranstaltungen besuchen konnten. Allesamt standen diese unter dem Motto #offengeht.

Herz des vielfältigen Programms war die Keynote-Veranstaltung mit Gerald Knaus und Joachim Klose am Samstag, den 25. September 2021 um 19 Uhr in der Frauenkirche Meißen. Im Fokus: 70 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention, die Werte in unserer Gesellschaft und die Frage, was wir als Bürgerinnen und Bürger dafür tun können.

Nähere Information zu den Interkulturellen Wochen im Landkreis Meißen:
https://www.diakonie-meissen.de/migration_archiv_de.html

Diakonie
Meißen

Unser besonderer Dank gilt allen Einrichtungen und Personen für vielfältige Förderungen/Zuwendungen.

Impressum

Diakonisches Werk Meißen gGmbH
Bereich Migration
Marktgasse 14
01558 Großenhain
Tel.: 03522/3089908
FAX: 03522/3089916
www.diakonie-meissen.de
migration.mbe@diakonie-meissen.de

Inhaltliche Verantwortung: Sylvia Spargen
Koordination, Redaktion, Layout: Felix Kim
Statistik: Markus Bieberstein

Bildnachweise: Canva, Konstantin Hananov, Jugendmigrationsdienst, Felix Kim, Pixabay, Francie Stecklina, Falk Terrey

Archiv: https://www.diakonie-meissen.de/migration_archiv_de.html

© 2022 Diakonisches Werk Meißen gGmbH, Bereich Migration